

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847**

10.1.1847 (No. 9)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 10. Januar

Nr. 9.

Voranzahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1847.

## Die badische Presse.

Ueber die „badische Presse“ bringt die neueste Nummer des „Tagesherold“ einen beachtenswerthen Artikel. Der Verfasser meint, unsere periodische Presse in Baden biete in ihrer dermaligen Gestalt eine solche Mannigfaltigkeit der Ansichten und Auffassungen dar, daß sie wohl eine ziemlich vollständige Uebersicht der im Volke lebenden Gesinnungen in ihren verschiedenen Farben und Schattirungen gewähren möge. In der Reihe dieser Organe der öffentlichen Meinung habe auch der „Tagesherold“ seine Stellung eingenommen. Zudem er den sinnesverwandten Blättern des Landes freundlich die Hand bietet, um an ihrer Seite mit Muth und Zuversicht dem Ziele entgegenzutreten, heißt er auch jene willkommen, deren Ansichten von den seinigen abweichen, insofern sie nur die Ueberzeugung ehren, mit Wahrheit kämpfen und das Wohl des Vaterlandes als heiligen Kampfpfeiler betrachten. Dagegen sollen alle jene, welche in der Leibeigenschaft roher Unwissenheit befangen, die Weihe der Kenntniß und des gebildeten Urtheils entbehren, welche mit der unehelichen Waffe der Schmähung, der Lüge und Verläumdung zu kämpfen gewohnt sind, welche nicht des Vaterlandes Wohl, sondern schmutzige Parteizwecke als Wahlpruch auf der Fahne führen, endlich jene, welche gar (oft unbewußt) fremden Interessen dienend des deutschen Volkes Würde an fremde Agenten verpuffeln möchten, von dem Kampfpfeiler gewiesen und dem Hohn des Volkes überliefert werden. Sonach wünscht der Verfasser eine allgemeine Uebereinkunft in der badischen Presse, wonach alle unwürdigen Waffen entfernt und der ebenbürtige Gegner nur mit Gründen der Wahrheit und der Ueberzeugung bekämpft werden möge. Als nicht ebenbürtig, als unwürdig der Beachtung der Zeitgenossen in der Presse so wie der Achtung des Volkes werden jene Freiheiter der periodischen Presse bezeichnet, die, der humanen Bildung und publizistischen Kenntniß baar, einen ehrenhaften Kampf mitzufahren nicht im Stande sind oder die selber einen so geringen Glauben an die Haltbarkeit ihrer eigenen Ansichten haben, daß sie dieselben nicht mit Gründen der Ueberzeugung zu schützen vermögen, ohne die Angriffe ihrer Gegner durch die schmäbliche Waffe der Verdächtigung abzuwehren. So verschieden auch die Ansichten der Herausgeber der Tagesblätter seyn mögen, so scheint es doch nicht schwer, gewisse allgemeine Grundsätze aufzustellen, die sich der Anerkennung eines Jeden derselben zu erfreuen hätten, und auf denen fußend der Kampf der Meinungen mit Achtung des Gegners geführt werden möchte. — Mit Freuden treten wir diesem Vorschlage bei; haben doch ähnliche Grundsätze uns bisher geleitet und wir selbst dann den Gegner nicht unwürdig behandelt, wenn auch sein eigenes Beispiel dazu keine Veranlassung gegeben. Viel, sehr viel, glauben wir, wäre schon gewonnen, wenn unsere Presse, für welche Seite sie auch kämpfen mag, sich aller persönlichen Anfeindungen, aller Verdächtigung enthalten wolle. Die Presse hat eine andere, würdigere Aufgabe — sie soll belehren, an der Verbesserung unserer öffentlichen Zustände unausgesetzt arbeiten. Dazu bedarf es aber weder des Hasses gegen die Staatsgewalt, noch der Pasquille und Karikaturen, weder der Verläumdung und Verdächtigung, noch jener löschpapierernen Lügenpolitik, die am Ende doch nur einen wahren Ugolino-Ausgang durch moralischen Hunger zu nehmen bestimmt ist. Erfüllt die Presse ihre wahre Aufgabe, so werden wir, wie vordem, wiederum sagen können: an diesem Tage haben wir Napoleon und die Revolution besiegt! und das Volk wird keine Gözen, die es aus langer Weile sich gemacht hat, oder die Andere ihm gemacht haben, stehen lassen, und mit auf das Kapitol gehen.

## Deutschland.

Karlsruhe, 7. Jan. Die Nummer 362 der augsburger „Allgemeinen Zeitung“ vom vorigen Monat bringt eine Korrespondenz von Paris, datirt vom 23. Dezember, worin bittere Klage über die Verspätungen der deutsch-französischen Post auf der Route von Wien über München, Augsburg, Ulm, Stuttgart, Karlsruhe, Straßburg nach Paris und dem südlichen Frankreich geführt und der badischen Postverwaltung die Schuld der bestehenden großen Mißstände aufgebürdet wird. — Eine Note der Redaktion hat dieser Ausführung noch weitere grundlose Beschuldigungen hinzugefügt. — Die beste Verwaltung kann es nicht Allen recht machen, sich eben so wenig damit befassen, allen Aeußerungen der Unzufriedenheit zu entgegenen. Wer aber, wie die badische Postverwaltung, schon so Vieles für die Interessen des großen Verkehrs gethan hat und fortwährend thut, der hat Anspruch darauf, daß nicht in einer Zeitung, wie die augsburger „Allgemeine“, leichtsinnig Vorwürfe gegen ihn erhoben, und daß, wo noch Wünsche zu befriedigen sind, diese in einer andern Weise vorgebracht werden. Eine einfache, getreue Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse wird als Antwort auf diese Vorwürfe genügen. — 1) Die große östlich-westliche Korrespondenz von Wien u. s. w. nach Paris geht nicht über Baden, sondern bekanntlich über Frankfurt, Forbach u. s. w. — Ihre Verspätung, aus welchem Grunde es sey, kann also Baden nicht treffen, und es handelt sich nur noch um die bayerisch-württembergisch-französische Korrespondenz. 2) Zwischen München, Stuttgart und Karlsruhe bestehen täglich zwei Postkurse. Der erste geht in München um 11 Uhr, Vormittags, ab, und kommt den andern Tag, Abends 6 Uhr, in Karlsruhe an (31 Stunden). Der zweite geht in München Abends 8 Uhr ab, und trifft am dritten Tag, Morgens 6 Uhr, in Karlsruhe ein (34 Stunden). In Straßburg aber geht die Post täglich nur einmal nach Paris, und zwar unabänderlich Nachmittags 4 Uhr. Sie soll in der Regel des Morgens in Paris ankommen; kommt sie jetzt erst Abends an, so liegt die Verspätung lediglich zwischen Straßburg und Paris. Die beiden münchener Kurse, welche 9 Stunden auseinander liegen, müssen sich beide mit ein und demselben Kurse von Straßburg nach Paris begnügen, und daher kommt es denn auch, daß die eigentlich bayerisch-französische Korrespondenz ausschließlich nur mit dem zweiten münchener Kurse hierher versendet wird, der unmittelbar auf den straßburg-pariser Kurs paßt. 3) Die schon mit dem ersten münchener Kurs

abgehenden für Frankreich bestimmten Zeitungen, „Allgemeine Zeitung“, welche Abends 6 Uhr hier ankommen, müssen immer warten, gleichviel, ob hier oder in Straßburg, bis am andern Tage Nachmittags 4 Uhr die Mallopost abgeht. Sie bleiben hier, weil sie erst nach dem Abgang des letzten Eisenbahnzugs nach Kehl hier ankommen, weil nichts dadurch versäumt wird, weil man ineinander greifende Eisenbahnzüge nicht nach Belieben wegen geringeren Lokalinteressen abändern kann, und weil die Mühe und Kosten einer Extraversendung außer allem Verhältnis zu dem Zwecke stehen würden, sie noch nach Straßburg zu bringen, wo sie doch liegen bleiben. 4) Die Morgens 6 Uhr hier ankommende eigentliche bayerische, französische Korrespondenz steht dagegen in genauem Anschlusse, durch den zweiten Eisenbahnzug, mit der von Straßburg abgehenden Mallopost, zu der sie Nachmittags vor 3 Uhr eintrifft. Sie könnte wohl auch zum Theil schon mit dem ersten Bahnzug von hier befördert werden, man hat aber den zweiten dazu gewählt, um die Regelmäßigkeit zu erhalten. Denn im Winter verspätet sich sehr oft der Eilwagen von Stuttgart; und im Sommer gehen die Eisenbahnzüge früher ab, so daß man nicht mit Sicherheit auf die jedesmalige Versendung mit dem ersten Zug rechnen könnte. 5) Auch der Umstand, daß der für das mittägliche Frankreich bestimmten bayerisch-württembergisch-badischen Korrespondenz die jüngst ins Leben getretene Acceleration der lyoner Post noch nicht zu Theil geworden ist, kann der badischen Postverwaltung nicht zum Vorwurf gemacht werden. Ohne daß nämlich letztere irgend eine Kenntniß davon erhielt, wurde von der französischen Oberpostbehörde der Gang der südlichen Posten einseitig abgeändert, wodurch natürlich die auf den früheren Postenlauf berechnete Verbindung eine Lücke erhielt, die nur durch eine vorgängige Vereinbarung hätte vermieden werden können, und worüber nun wieder neue Verhandlungen stattfinden müssen. — Man darf von der Unparteilichkeit der Redaktion der augsburger „Allgemeinen Zeitung“ erwarten, daß sie diese Erwiderung in ihr Blatt aufnehmen wird.

Karlsruhe, 9. Januar. Das großh. Regierungsblatt Nr. 1 vom heutigen, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse. Seine Königl. Hoheit des Großherzogs. a) Provisorisches Gesetz, den Eintritt der badischen Gesetzgebung in den vom Königreiche Württemberg neu angefallenen Orten, namentlich die nachträgliche Feststellung der ehelichen Güterverhältnisse durch die in rechtsgültiger Ehe lebenden Einwohner derselben betreffend: Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Auf den Vortrag Unseres Justizministeriums haben Wir beschloffen und verordnen provisorisch, wie folgt: Nachdem die Orte Korb, Dippach, Hagenbach und Unterkessach, so wie das Schloßgut Hertsberg, zufolge des am 28. Juni 1843 mit dem Königreiche Württemberg abgeschlossenen, durch Unsere landesherliche Verordnung vom 28. Februar d. J., Nr. 12 des Regierungsblatts, verkündeten Staatsvertrags, in Unsere Hoheit übergegangen und dadurch den im Großherzogthum geltenden Gesetzen unterworfen sind, die unbedingte Anwendung der landrechtlichen Bestimmungen über die ehelichen Güterverhältnisse auf bereits bestehende Ehen aber unerwartete Nachteile für die Beteiligten herbeiführen können, so wollen Wir den Einwohnern gedachter Orte, welche schon zur Zeit jenes Uebergangs in rechtsgültiger Ehe lebten, oder seitdem u. bis zur Verkündung des gegenwärtigen Gesetzes eine solche geschlossen haben, zur Abwendung der aus dem Wechsel der Gesetzgebung für ihre ehelichen Verhältnisse etwa entspringenden Nachteile gestatten, bis zum 1. Juli des künftigen Jahres die von ihnen errichteten Heirathsverträge, unbeschadet der von dritten Personen aus denselben bereits erworbenen Rechte, abzuändern, oder, wosfern sie ihre Ehe ohne Verträge nach den früheren Gesetzen eingegangen haben, dergleichen nach Maßgabe Unserer Landesgesetze neu zu errichten. Gegeben in Unserem Staatsministerium zu Karlsruhe, den 31. Dezbr. 1846. Leopold. Jolly. Auf allerhöchsten Befehl Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs: Büchler. b) Dienstaufsichten: Seine Königl. Hoheit des Großherzogs haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 31. Dez. v. J. dem Finanzrath Waader bei der Steuerdirektion und dem Domänenrath Maier bei der Direktion der Forstdomänen und Bergwerke den Charakter eines geheimen Finanzraths, und dem Revisor Sevin bei der Hofdomänenkammer den Charakter eines Rechnungsraths zu verleihen; den Oberamtmann v. Neubronn in Pforzheim zum Stadtdirektor in Heidelberg, den Amtmann Hofsell in Konstanz zum Assessor des Obergerichts, den Amtsassessor Friedrich Lacoche in Rastatt, so wie den Hofgerichtssekretär v. Seyfried in Konstanz zum Assessor des oberrheinischen Hofgerichts, den Amtsassessor Lamey in Mannheim zum Assessor des unterrheinischen Hofgerichts, den Kanzlisten Martin Köppl zum Expeditor bei der Direktion der Posten und Eisenbahnen, den Diurnisten Georg Sühmann zum Kanzlisten bei dieser Stelle, endlich die Postpraktikanten Moriz Schnebler von Freiburg, Max Goll von Karlsruhe und Ludw. Glady von da zu Revisoren bei derselben Stelle zu ernennen; den Postoffizialen v. Berg in Karlsruhe zu dem Postamte Heidelberg, dagegen an dessen Stelle den Offizialen Oswald in Heidelberg zu dem Post- u. Eisenbahnname Karlsruhe zu verlegen; den Offizialen Letour bei dem Post- und Eisenbahnname Karlsruhe aus dem Staatsdienste zu entlassen und die hierdurch erledigte Offizialstelle bei diesem Amte dem Postpraktikanten Ziegenfuß in Freiburg, unter Ernennung desselben zum Postoffizialen, zu übertragen, auch dem Hauptlebrer Joseph Fuhs an der Thierarzneischule dahier den Titel und Rang eines Professors zu verleihen. (Schluß folgt.)

Karlsruhe, 7. Januar. Bei der mit der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt verbundenen Hinterlegungskasse waren am Schlusse des Monats November 1846 hinterlegt . . . 962,893 fl. 10 kr.  
Dazu kamen im Monat Dezember . . . 50,186 fl. 21 kr.  
Summa 1,013,079 fl. 31 kr.  
Zurückgezogen wurden in demselben Monat . . . 103,391 fl. 16 kr.  
Stand am 1. Januar 1847 . . . 909,688 fl. 15 kr.

Offenburg, 8. Januar. (Korresp.) Ich freue mich, Ihnen einen Beschluß mittheilen zu können, den der hiesige Gemeinderath, kleine und große Bürgerausschuß so eben einstimmig gefaßt haben. Es ist nämlich dem Herrn Finanzrath Brückner dahier das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt erteilt worden, eine Auszeichnung, die nicht minder die städtischen Behörden als den achtungswerthen Staatsdiener, dem sie zu Theil wird, ehrt. Herr Finanzrath Brückner ist der älteste hiesige Staatsdiener, und hat in einer langen Reihe von Jahren unserer Stadt, wie den einzelnen Bewohnern stets die wärmste Theilnahme zugewendet. Unverdrossen und pflichtgetreu in seinem Dienste, gefellig im Umgange, human gegen seine Mitbürger, hat er sich längst die ungetheilte Liebe und Verehrung der gesamten Bürgerschaft erworben, wie er die volle Achtung der Staatsbehörden genießt. Möge der noch jugendlich heitere Geis eines langen und schönen Abends seines thätigen und verdienstvollen Lebens in unserer Mitte sich erfreuen.

Stuttgart, 9. Januar. Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Komite, welches sich die Aufgabe gesetzt hat, Beiträge zu sammeln, die dazu bestimmt seyn sollen, die Zukunft der Familie von Dr. Friedrich List vor materiellen Sorgen zu sichern, aus Staatsmitteln die ansehnliche Summe von 2000 fl. zuweisen zu lassen; für welchen Akt königlicher Huld und großherziger Anerkennung eines nationalen Verdienstes die Unterzeichner des Aufrufs vom 30. Dez. v. J. sich zum ehrfurchtsvollsten Danke verpflichtet fühlen.

(1ste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 7. Januar 1847. Unter dem Vorsitze des Präsidenten Ranzlers Dr. v. Wächter. Verselbe eröffnete die Sitzung mit folgender Rede: „Hochgeehrte Versammlung! Ich gebe mir die Ehre, die erste Sitzung dieses außerordentlichen Landtags hiermit zu eröffnen, und Sie, verehrteste H. H. Mitglieder, freundlichst hierbei zu begrüßen. Es sind im Ganzen nur wenige Fragen, die den Ausschuß veranlassen, um Einberufung der Ständerversammlung zu bitten, und welche den Hauptgegenstand unserer gegenwärtigen Beratungen bilden werden. Diese Fragen sind aber eben so schwierig als wichtig und tief eingreifend in die Verhältnisse unserer Vaterlandes, und ich bin überzeugt, daß Jedermann im Lande sehr darauf gespannt seyn wird, wie wir diese Fragen lösen werden; aber ich bin auch eben so überzeugt, daß wir vollkommen einig im Zweck seyn werden, den wir zu erreichen haben, und wenn auch unsere Ansichten in Beziehung auf die Mittel verschieden seyn mögen, sich doch in der Einigkeit in Beziehung auf den Zweck allmählig auch die Ansichten über die Mittel ausgleichen und wir mit der Energie und Entschiedenheit diese Fragen lösen werden, die uns ein erfolgreiches Durchführen dessen, was wir begonnen haben, verbürgen. Indem ich hiermit der Beratungen, die uns bevorstehen, gedente, kann ich mich zugleich des Gedankens an unsere früheren Beratungen über den gleichen Gegenstand nicht erwehren, und dabei ein schmerzliches Gefühl über die Verluste, die wir seit jener Zeit in der Kammer erlitten haben, nicht unterdrücken. In der kurzen Zeit, seit wir uns hier zum letzten Mal gesehen, haben wir sechs Mitglieder durch den Tod verloren, und zwar den Bischof v. Keller, die Abgeordneten Rau von Urach, Fraß von Wangen, Teufel von Rottweil, Schmidt von Tübingen und Daffner von Göttingen. Ich bin überzeugt, der Dollmetscher der Gesinnungen der ganzen Kammer zu seyn, wenn ich bedauernd dieser Hingeshiedenen hier gedente. Wir werden — und dies werde ich noch besonders herausheben dürfen — bei der besonderen Natur des Hauptgegenstandes unserer diesmahligen Beratungen ganz besonders vermischen unseren hingeshiedenen Kollegen Daffner, denn gerade er ist es, der so ganz zu Hause auf dem Felde war, das uns auf diesem Landtage beschäftigen wird, der nicht nur durch Theorie, sondern ebenso auch durch die Erfahrung eine bewährte Autorität bei allen den Fragen bildete, die wir auf diesem Landtage zu lösen haben werden. Es wurde auch sein Verlust allgemein im Lande bedauert — bei Hoch und Nieder, bei den Anhängern und Bertheidigern der verschiedensten Meinungen und Ansichten, und dieses allgemeine Bedauern, wodurch wurde es hauptsächlich begründet? Daffner war der Mann des Fortschritts und der entschiedensten Freisinnigkeit, der das, was er einmal für Recht erkannte, ohne Rücksicht verfolgte und geltend machte, aber auch eben so der Mann der entschiedensten Loyalität, welcher Rechte, wo sie bestanden, anerkannte, und überhaupt dem, was nun einmal zu achten ist, die gehörige Achtung zollte. Eben durch diese Gesinnungen, welche, was ich wohl werde sagen dürfen, die Gesinnungen des Landes überhaupt sind, hat sich der Verstorbene die allgemeine Anhänglichkeit erworben, und diese Gesinnungen — ich werde es wohl beifügen dürfen — sind auch die Gesinnungen dieser Kammer. Es könnte wie Selbstlob klingen — allein der Präsident einer Kammer ist bei solchen Fragen wohl am unparteilichsten, und so glaube ich sagen dürfen, daß die Kammer auf dem Wege des entschiedensten Fortschritts und Freimuths das Festhalten reiner Loyalität zu bewahren suchte, und immer davon ausging, daß, wenn man mit Ruhe und Würde von seinen Rechten Gebrauch macht, diese Rechte nur um so mehr geschützt sind, und wenn man die Rechte Anderer gehörig achtet, man die eigenen Rechte hierdurch am besten wahren kann; nach diesen Gesinnungen wird die Kammer wohl immer handeln.“ — Hierauf berief der Präsident die Abgeordneten v. Neubronner und Seefried als Sekretäre. — Auf den Vorschlag des Präsidenten wird die für den letzten Landtag gewählte Druckkommission, bestehend aus den Abg. Fehrn, v. Cotta, Prälat v. Wehring, Duvernoy, Häppler und Binder, auch für die Geschäfte des gegenwärtigen Landtags bestätigt. — Zugleich wurde die Berufung eines weiteren Stenographen zu Bezeichnung des Drucks der Protokolle genehmigt. — Der Finanzminister v. Gärtner hielt hierauf einen Vortrag über das Eisenbahnbaugesetz, welchen wir in unserem gestrigen Blatte mitgetheilt haben. — Die Wahl einer Kommission wegen Aufbringung der für den Eisenbahnbau erforderlichen Mittel wurde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. Dieselbe soll nach dem Beschlusse der Kammer aus dreizehn Mitgliedern bestehen. — Der Abgeordnete der Stadt Tübingen, Schweikhardt, stellte bei diesem Anlasse die Frage, ob nicht neben dieser Kommission eine Eisenbahnkommission gewählt werden werde, indem wohl von Seiten der Regierung den Ständen über die dem Unternehmen nach nicht günstigen Erfahrungen wegen des Abübergangs Auskunft werde erteilt werden. Auf die Bemerkung einiger, daß über diese Frage wohl auch die erstere Kommission zu berichten im Stande seyn werde, beruhigte sich Schweikhardt. Der Abgeordnete Reitenmair bemerkte aber, daß die Regierung jetzt wohl auch die Ueberzeugung von der Unausführbarkeit des Abübergangs werde gewonnen haben, welches Bauwesen gegenüber vom ganzen Lande, wie die Festung von Paris daselbe, die ihre Kanonen gegen das Volk gerichtet habe. Nun berichtet v. Scheurlen Namens des ständischen Ausschusses über die Legitimation einzelner Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, und zwar: 1) über die neue Wahl des Rathschreibers Ruoff von Balingen für den

dortigen Bezirk, welche vom 14. — 16. Oktober 1845 stattfand, und wobei von 807 Stimmen 568 auf Ruoff gefallen sind; 2) über die zweite Wahl des Landwirths Deusch für den Oberamtsbezirk Urach vom 14. und 15. Dezember v. J., welcher von 755 Stimmen 686 erhalten hat; 3) über die Wahl des Dr. R. v. Mohl von Tübingen für den Oberamtsbezirk Tübingen vom 15. und 16. Sept. 1846, auf welchen von 653 Wahlmännern 359 gestimmt haben. Diese Wahlen sind von keiner Seite beanstandet, und es hat daher der ständische Ausschuß die Legitimation der drei Gewählten für berichtigt erkannt. Von Seiten der Kammer wird nichts erinnert. 4) Der weitere Vortrag bezog sich auf die Wahl eines Abgeordneten für den Oberamtsbezirk Göttingen, welche am 14. und 15. Dezember stattfand, und wobei Obertribunalrath v. Gg zu Stuttgart von 709 abgegebenen Stimmen 345 erhalten hat. Die Wahlurkunde enthielt alle wesentlichen Erfordernisse, und da die in einer Eingabe von 57 Bürgern von Göttingen und Berkheim dagegen angeführten Formfehler nicht bescheinigt waren, so erkannte der ständische Ausschuß die Legitimation als vorläufig berichtigt, ersuchte aber zugleich das k. Ministerium des Innern um Einleitung einer Untersuchung über die angezeigten Formfehler in den Urkunden. Wenige Tage nach diesem Beschlusse wurden durch einzelne Mitglieder des ständischen Ausschusses diesem einige ihnen zugekommene Urkunden übergeben, um das Vorbringen in jener Eingabe zu bescheinigen. Der ständische Ausschuß vermochte aber, namentlich im Hinblick auf die beim vorigen Landtage aufgestellten Grundsätze, diese Bescheinigungen nicht für genügend zu erachten, indem überall nicht zu ersehen war, welchen Einfluß die angezeigten Fehler auf das Ergebnis der Abgeordnetenwahl selbst geäußert haben sollen. v. Kober glaubte, daß die so übergebenen Urkunden gar nicht zu berücksichtigen gewesen wären, wogegen aber v. Scheurlen, Holzinger und Duvernoy erläuterten, warum der ständische Ausschuß dieselben zu beachten sich veranlaßt gesehen habe. Es wurde sofort beschloffen, diese Urkunden dem k. Ministerium zu übergeben und auf Römer's Antrag, dasselbe um Beschleunigung der Untersuchung zu bitten. v. Mohl erbat sich hierauf das Wort: Die Praxis, nach welcher in derlei Fällen das k. Ministerium des Innern um Einleitung der Untersuchung angegangen werde, halte er nicht für zweckmäßig, sondern für ungeeignet, indem die Untersuchung durch den Legitimationsauschuß, wie dies auch in andern konstitutionellen Staaten, z. B. in Frankreich, Belgien u. s. w. geschehe, vorzunehmen sey, und nicht durch die Regierungsbehörden, deren Einfluß auf die Wahlen selbst Gegenstand der Aufsehung seyn könne. Auf die Bemerkung v. Scheurlen's und Anderer, daß dieser Gegenstand nicht sofort berathen werden könne, sondern in einer Motion vorgebracht werden möchte, erklärte sich der Abg. v. Mohl hierzu bereit, und es wünschten namentlich Römer, Feger u. s. w., daß dies bald geschehen möchte. Letzterer erwähnte noch, daß er voraussetze, die Untersuchung über die göttinger Wahl werde nicht durch den Oberamtmann Klemm, sondern durch eine Kommission vorgenommen werden, worauf von verschiedenen Seiten erwidert wurde, daß ic. Klemm als Abgeordneter von seinem Amte abwesend sey, und daher die Untersuchung nicht von ihm geführt werden könne. Klemm bemerkte, daß er seiner Zeit über die angezeigten Formfehler angemessene Auskunft erteilen werde. Ueber die Wahl eines Abgeordneten für den Oberamtsbezirk Wangen ist eine Wahlurkunde noch nicht vorgelegt und die Wahl für den Bezirk Rottweil hat noch nicht stattgefunden. Der von dem ständischen Ausschusse über die angefochtene Wahl des Abg. Witzigerer von Göttingen erstattete Bericht wird der zu wählenden staatsrechtlichen Kommission zugewiesen. Nun wurde zur Wahl der Sekretäre geschritten. Es wurden die fünf Sekretäre des vorigen Landtags wieder gewählt, und zwar Bogt mit 73, Seefried mit 72, Feger mit 63, v. Neubronner mit 60, Bäuerle mit 51 Stimmen und Fischer (statt des verstorbenen Abg. Teufel) mit 46 Stimmen. Damit wurde die Sitzung geschlossen.

Darmstadt. (Korresp.) Noch immer nehmen die Auswanderungen auch in unserer Gegend zu. Der Kaufmann G., welcher den Transport der Proletarier von Großzimmern besorgte, soll daran ein sehr einträgliches Geschäft gemacht und bereits wieder mit einigen Hundert heffischer Bauern abgeschlossen haben, die über dem Ocean ein neues Vaterland suchen. Das Schicksal der Leute von Großzimmern scheint also Andere noch nicht von der Auswanderung abzuschrecken. So lange übrigens nicht die Regierungen oder sehr demittelte Vereine die Hinüberführung unserer Auswanderer übernehmen oder mit wahrer Liebe leiten, werden noch immer Viele rathlos vom alten Vaterlande sich trennen, und hilflos kein Neues erreichen. — In unserer Stadt hat sich dem 1. Januar ein neues Blatt: „Der deutsche Auswanderer, Zentralblatt der deutschen Auswanderung und Kolonisation“ begonnen; an der Spitze der Redaktion stehen zwei dem Lehrtande Angehörige: F. Haas, Gymnasiallehrer, und Dr. Künzel, Reallehrer in Darmstadt, sowie Dr. Malten in Mainz, welcher die Bibliothek der Weltkunde herausgibt. Nach einer in der Probenummer gemachten Notiz hat die großh. heffische Staatsregierung dadurch die Möglichkeit dieses Unternehmens anerkannt, daß sie ein Gesuch der Redaktion an sämtliche deutsche Regierungen um Unterstützung und Beförderung des Unternehmens empfehlend selbst an die Regierungen beförderte. Sie wird, hoffen wir, dabei nicht stehen bleiben, sie wird das Blatt kräftig unterstützen, und — was mir eine Hauptsache dünkt — einen „Verein für deutsche Auswanderung und Kolonisation“, der jenem Blatt zur Seite treten muß, entweder selbst in das Leben rufen, oder fördern, wenn sich Männer finden, die einen solchen beabsichtigen. Noch ist es Zeit, die Leberjüde von Bevölkerung gutwillig in fremde Erdtheile zu leiten: wer steht den europäischen Regierungen dafür, daß dies noch in zehn Jahren so gilt? Ichhoffe bemerkt in einem Briefe an Dr. Malten ganz richtig: „Sie haben, in Betreff der zahlreicher werdenden Auswanderungen der Deutschen, eine ernste, wichtige, doch wohlthätige Arbeit übernommen. Es thut mir leid, daß so viele heutige Regierungen nicht Geist und Bedürfnis und Streben ihrer Unterthanen, sondern nur sich, ihre eigenen Ideen und Bedürfnisse kennen.“ Sehr wahr! Aber diese Unbekanntheit muß unter Umständen die bittersten Früchte tragen, welche dann außer den Regierungen auch die Regierten zu kosten haben. Hoffen wir also, daß die deutsche Nation überhaupt dieser so wichtigen Sache alle Theilnahme, und einem Verein dafür die nöthige Geldhülfe zuwendet. Von einem neuen Deutschland jenseits des Atlantics haben wir Vieles zu erwarten, vor Allem, wenn es mit uns in Verbindung bleibt: Korn und Kartoffeln! — Die Noth und der Mangel an den ersten Lebensbedürfnissen, wovon jetzt viele Gegenden heimgejagt werden, erklärt sich zum Theil daraus, daß man die vorhandenen Vorräthe nicht genau wußte. Unsere Behörden sollten hierin den französischen nachahmen, die bald nach der Ernte alle Vorräthe amtlich ermitteln und sofort das Mangelnde durch Aufkäufe im Auslande decken; nur so kann zugleich dem Wucher Einhalt gethan werden. Desentliche Blätter haben gemeldet, daß für uns zunächst 30,000 Malter

Korn angekauft sind. Man hält vorsichtig damit noch zurück, denn im Frühjahr steigt vielleicht der Mangel. Doch sollte man sogleich wieder neue Bestellungen machen. Wird man denn nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht darauf zurückkommen, wie notwendig Gemeindepächter sind? Man hätte die Geschichte Joseph's im alten Testament nicht vergessen sollen! — Noch in diesem Jahre wird die neue evangelische Kirche zu Seligenstadt eingeweiht, die Erste, welche ganz aus den Mitteln des Gustav-Adolf-Vereins gebaut wurde. Man kann es als erfreuliches Zeichen unserer durch konfessionelle Zerwürfnisse schlimm bewegten Zeit ansehen, daß auch Katholiken beitragen, die kirchlichen Bedürfnisse der jungen Gemeinde zu befriedigen. Mit dem schönsten Beispiel ist, wie wir hören, die Erbgräfin vorangegangen! Nun so mögen die Theologen und wer Lust hat, in Streitschriften sich herumtummeln — die Mode hat viel Antheil an diesen Kämpfen, denn wir hören eben Leute von Kirche und Religion sprechen, die in ihrem Leben nicht daran dachten! — Sey es, wenn nur die Liebe nicht auslöschet, die sich brüderlich die Hand reicht zur thätigen Hülfe! — Man hat kürzlich in einem Artikel aus Mainz wehmüthig geklagt, weil bei den letzten Ordens-Verleihungen am Geburtsfest des Großherzogs kein Rheinhesse bedacht wurde; dies ist wohl wahr, dafür aber wurde kurz vor diesem Feste Oberstudienrath Dr. Schacht bei seiner Pensionirung dekoriert, die Rheinhesse dürfen ihn als den Jüngeren betrachten, weil sie ihn früher als Abgeordneten in unsere Ständekammer schickten. Bekanntlich war dies der Impuls, ihm in unserer Stadt einen neuen Wirkungskreis zu eröffnen, welchen er außerdem schwerlich gefunden hätte.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Die „Oberpostamts-Zeitung“ sagt: Zu Folge einer, wie man sagt, per Estafette dahier eingetroffenen Nachricht hatten sich in Paris am 5. d. M. wieder besorgliche Gerüchte über das Befinden des Königs verbreitet. Man schreibt die heute dahier stattgehabten sehr ansehnlichen Verkäufe vorzugsweise dieser Nachricht zu.

Berlin, 5. Jan. (Fr. O. V. A. J.) Das hiesige Polizeipräsidium hat am 4. d. M. eine „warrende Bekanntmachung“ erlassen, die nicht wenig charakteristisch erscheint, das Raffinement hiesiger Gaunerei zu bezeichnen. Eine Anzeige, „an Menschenfreunde“ überschrieben, hatte dazu aufgefordert, das mit den grellsten Farben geschilderte Bild eines erkrankten arbeitslosen Familienvaters, welcher Köpenickerstraße Nr. 99 wohne, zu mildern. Viele Personen hatten sich sofort auch in wohlthätiger Absicht dorthin begeben. Eine polizeiliche Ermittlung stellte aber heraus, daß der Mann, gesund und arbeitsfähig, sich nur das Quartier gemiethet und eigends recht ärmlich hergerichtet habe, während er die Nacht in seiner eigentlichen besseren Wohnung zubrachte; ein ihn näherndes Arbeitsverhältnis hatte er aufgegeben, da er sich solchergestalt bequemer ernähren zu können glaubte. Er ist in polizeiliche Untersuchung gezogen.

**Schweiz.**

Freiburg, 6. Januar. Dem „Vers.-Frd.“ wird vom 4. d. M. berichtet: „Unserem Berichte über die Befreiung der Führer der Volksversammlung von Stäffis haben wir noch nachträglich beizufügen, daß am nämlichen Tage noch ein anderer vor das Oberamt Stäffis zitiert Volksmann, Namens Gurty, Baummeister, von mehr denn 200 Einwohnern der Stadt Stäffis selbst befreit wurde. Was hierbei am meisten auffällt, ist, daß die Bewegung vom Lande herkömmt, das seine Rechte zu verteidigen bereit ist, und wäre es mit den Waffen. — Unsere Regierung soll vom Kanton Waadt die Erlaubnis des Durchmarsches von Truppen über Peterlingen verlangt haben. Die Antwort der waadtländischen Regierung ist noch nicht bekannt. Das verfassungswidrige Verbot reizt Jedermann. Der Staatsrath sieht nicht mehr hell. Um sein Unglück noch zu vollenden, sind die Kassen leer, und zwar bis zu dem Punkte, daß man nicht einmal die Ständeweibel auszahlen konnte. (Dies ist offiziell.) Auf die Nachricht von der Broye sind auch die liberalen Gemeinden von Boll in Gemeinschaft mit dem untern Greyerland aufgewacht. Gestern hatte eine zweite Versammlung von Deputirten der verschiedenen Gemeinden in Boll stattgefunden. Mit 60 gegen 5 Stimmen wurde da beschlossen, daß am nächsten Sonntag (10. Januar) eine Volksversammlung in Boll solle abgehalten werden. Auch hier ist es hauptsächlich das Land, welches am meisten entseht. Der Staatsrath wankt. Er hat so eben beschlossen, die Gemeinden einzuladen, sie möchten die Bewegung mißbilligen, unter Androhung militärischer Okkupation. Die Stadtwache in Freiburg und die Embrigadiren sind auf dem Piquet. Hätte die Regierung Geld und könnte sie sich auf ihre Truppen verlassen, so würde sie andere Maßregeln treffen, aber sie kann nur auf das erste Bataillon Kontingent und Landwehr (das von dem deutschen Bezirke kommt) zählen.“ Eine Korrespondenz desselben „Vers.-Frd.“ aus Lausanne vom 4. d. M. meldet: „Ein freiburgischer Kurier ist hier mit Depeschen an den Staatsrath angelangt, der sich sogleich versammelte. Es verlautet, der Staatsrath von Freiburg suche die Erlaubnis für den Durchmarsch der Sonderbundstruppen von Wallis zur Befreiung des Oberamts Stäffis etc. etc. nach. Ohne Zweifel wird eine solche Erlaubnis verweigert und wahrscheinlich werden zwei Bataillone waadtländer Truppen auf das Piquet gerufen. Wir kennen jedoch den Beschluß unseres Staatsrathes noch nicht.“ Die waadtländer Blätter vom 5. d. erwähnen jedoch nichts dergleichen. In jedem Fall beruht wohl das angebl. Begehren eines Durchmarsches von walliser Sondertruppen durch die Waadt mit Genehmigung der waadtländer Regierung auf einem Mißverständnis, und würde es sich lediglich um einen Durchmarsch von freiburger Truppen über Payerne nach dem Bezirk Stäffis handeln, was dann allerdings auch die waadtländer Regierung zu Aufstellung einiger Truppen veranlassen könnte. Indeß enthalten auch die freiburger Blätter vom 5. d. weder etwas von Truppenaufgeboten noch von irgend einem Begehren an Waadt. Im Gegentheil beklagt sich die „Union“ darüber, daß die Vorfälle in Stäffis von den Zeitungen übertrieben worden seyen. „Statt 5 — 600 haben daran bloß 2 — 300 Individuen Theil genommen, die meisten waren aus den 4 Ortshäusern der Gemeinden Murist und Chabloy und nur einige wenige aus den Gemeinden Seiry, Bollion und Chaires. Der übrige Bezirk hat an der Sache keinen Theil genommen, und auch das Städtchen Stäffis ist ihr, 3 oder 4 übel beleumdete Individuen ausgenommen, völlig fern geblieben. Daß der Oberamtmann die Petition habe herausgeben müssen, um die Menge zu beschwichtigen, ist völlig unwahr; sämtliche Schriften, die ergriffen wurden, sind noch in den Händen der Behörde und alles ist seither wieder zur gewöhnlichen Ruhe zurückgekehrt. Den 3. d. kamen die Präsidenten der verschiedenen Gemeinden des Bezirks in Stäffis zusammen, um dem Oberamtmann ihr Leidwesen über die Vorfälle vom 31. Dezember zu bezeugen. Alle waren vom besten Geiste besetzt. Die meisten sprachen sich für energische Maßregeln im Sinne der Ordnung aus, doch wünschten einige, daß vorerst noch der Weg der Güte und der Ueberrredung versucht werden

möchte. Den 4. d. hat nunmehr der Staatsrath beschlossen, diejenigen Gemeinden, aus welchen Angehörige an jenen Vorfällen Theil genommen haben, einzuladen, innerhalb zweimal 24 Stunden ihre Unterwerfung unter die Behörden zu erklären und sich zu verpflichten, jede neue Demonstration zu verhindern, wenn die Herren Fasel und Duruz neuerdings vorgeladen werden würden. Zu diesem Behuf hat der Staatsrath die energischsten Maßregeln angeordnet, und die Gemeinden sollen für die Folgen neuer Unruhen verantwortlich gemacht werden.“

Murten, 6. Januar, Abends halb 9 Uhr. Die Revolution ist ausgebrochen. Alles ist hier unter den Waffen. Von der Landschaft treffen jeden Augenblick neue Schaaren Bewaffneter ein. Die Bezirke Boll, Greyerz, Stäffis sind in vollem Aufstande. Heute Abend ist das hiesige Schloß von einer Schaar Bewaffneter gestürmt, der Oberamtmann verhaftet und die Herausgabe der Kanonen erzwungen worden. Die Stadt ist illuminirt, um Mitternacht soll der Aufbruch gegen Freiburg erfolgen.

Basel, 8. Jan. Hier geht das Gerücht, nach Privatbriefen seyen die Insurgenten bereits in Freiburg eingerückt. Nach anderen Nachrichten sollen am 7. d. Morgens 200 Freiwillige aus Murten und Stäffis bereits vor Freiburg gelegen seyn, und den Zuzug von Bulle und Romont erwarten, um einen Handstreich zu wagen.

Wir entnehmen der eben eintreffenden „Basel. Ztg.“ vom 8. d. M. folgende Nachrichten aus dem Kanton Freiburg vom 6. Jan. Nachdem der Staatsrath in Erlaubung gebracht, daß Abgeordnete verschiedener Gemeinden am verflohenen Sonntag in Bulle zusammengekommen seyen und dem ergangenen Verbot entgegen die Abhaltung einer Volksversammlung auf Sonntag den 10. ausgeschrieben hätten, beschloß er, den großen Rath auf Samstag den 9. einzuberufen, ferner sämtliche Truppen des ganzen Kantons auf's Piquet zu stellen, um sich der auf Sonntag festgesetzten Volksversammlung zu widersetzen. Zum Schutze der Hauptstadt werden morgen schon versammelt werden außer der Ständekompanie 2 Kompagnien Embrigadire und das erste Auszüglerbataillon.

Die „Bernener Zeitung“ bringt folgendes Bulletin: „Lausanne, 6. Jan. Die Regierung ist in das Begehren von Freiburg um Gestattung des Durchmarsches von Truppen nicht eingetreten.“

Bern, 6. Januar, Abends 10 Uhr. Auf die Nachricht von den ausgebrochenen Unruhen in Freiburg hat der Regierungsrath zur Deckung der Grenzen das erste Auszügler-Bataillon und die Scharfschützenkompagnie 1 aufgegeben. — Vom 7. Jan. Privatnachrichten melden folgendes aus Freiburg: Es soll in der letzten Nacht ein Bericht an die hiesige Regierung gelangt seyn, daß die Murtenner, die von Stäffis und Bulle in der Nacht vom 6. auf den 7. gegen Freiburg marschirten, um die Regierung zu stürzen. Zwei in Bern liegende Infanteriekompagnien, welche seit dem 18. Oktober immerfort unter dem Vorwande eines möglichen Krawalles in der Hauptstadt in Bereitschaft gehalten wurden, sind um Mitternacht nach Neuenack abmarschirt; das erste Auszügler-Bataillon ist aufgegeben, und wird der Gränze nach auf Schwarzenburg, Neuenack und Laupen vertheilt; die erste Kompagnie Scharfschützen und die zweite Kompagnie Artillerie sind ebenfalls dorthin beordert; das zweite Bataillon, nebst den Spezialwaffen, soll auf's Piquet gestellt worden seyn. Es leidet keinen Zweifel, daß diese Aufgebote mit den freiburger Ereignissen im Zusammenhang stehen.

**Spanien.**

Paris, 7. Jan. (Korresp.) Die Nachrichten über den nahe bevorstehenden Ausbruch eines allgemeinen carlistischen Aufstandes in Spanien lauten immer beunruhigender. Cabrera selbst soll an der Spitze der carlistischen Banden in Katalonien stehen, die täglich zunehmen; und dem Grafen von Montemolin soll es gelungen seyn, in London ein Anleihen von zehn Millionen aufzubringen. Auch der Herzog von Bordeaux soll in Wien eine Anleihe gemacht und selbe dazu bestimmt haben, die Unternehmungen des Grafen von Montemolin zu unterstützen. — Die spanischen Gesandten und Konsuln im Auslande haben von ihrer Regierung den Befehl erhalten, allen carlistischen Flüchtlingen, die von der letzten Amnestie Gebrauch machen wollten, die Pässe zur Rückkehr nach Spanien zu verweigern.

Den letzten Nachrichten aus Madrid zu Folge soll Olozaga's Hochverrathsprözeß wieder aufgegriffen und er durch den Senat gerichtet werden. Der klügere Cortina hat erklärt, nicht nach Madrid zu kommen, bis seine Wahl von den Cortes bestätigt sey. Das Konsulat von Bayonne ist bereits von Herrn Arios, bisherigen Vizekonsul, übernommen worden.

**Portugal.**

Paris, 7. Jan. (Korresp.) Die Nachrichten aus Portugal gehen bis zum 29. Dezember. Das Antas hat sich auf die Nachricht von Bomfins Niederlage bei Coimbra zurückgezogen, wo er sich mit den irregulären Truppen des Marquis von Loulé vereinigte. Der Oberst Vasconcellos, der noch mit 2500 Mann in Santarem geblieben war, war ebenfalls auf dem Marsche nach Coimbra, wo sich jetzt die Hauptkräfte der Insurrektion konzentriren. Santarem wurde sogleich durch die Truppen der Königin besetzt. Das Antas, an der Spitze von 6000 Mann, soll entschlossen seyn, den Kampf weiter zu führen, und es sind Unterhandlungen zwischen ihm und den Miguelisten im Gange, um sich zu gemeinschaftlichem Handeln zu verbinden.

**Frankreich.**

Paris, 6. Januar. (Korresp.) Der „Moniteur“ enthält eine kön. Ordonnanz vom 31. Dezember, welche die Errichtung eines großen botanischen Gartens in dem westlichen Theile des Gartens der Pairskammer (Basilik Luxemburg) sanktionirt. Eine zweite kön. Ordonnanz von demselben Datum verkündet in 21 Artikeln die neue Organisation der „Ecole Royale des Chartes“, die hauptsächlich das Studium alter historischer Dokumente und Urkunden, Siegel, Münzen, Wappen, Verifikation solcher Urkunden und Herausgabe der wichtigsten, zur Geschichte Frankreichs nöthigen Dokumente zum Zwecke hat. Ferner enthält der „Moniteur“ die Beförderung von zwei Generalleutenanten und fünf Generalmajoren. — Das „Journal des Debats“ bespricht nun heute auch die in der Linken eingetretene Spaltung zwischen den „Matrimonioophoben“, Herrn Thiers, und den „Matrimonioophilen“, Herrn Billault und Dufaure, und macht sich dabei über Herrn Thiers' Chamäleonnatur weidlich lustig. „Herr Thiers, sagt das „Debats“, der in seiner Ministersprache sagte: Frankreich könne seine Seemacht gerne Englands Freundschaft opfern, wird jetzt behaupten, daß die ganze spanische Monarchie nicht die Freundschaft Lord Palmerstons aufwiege; er wird beweisen, daß die Entschädigung Fitzchar's ein casus belli war, u. daß Hr. Guizot ein ungeheureres Verbrechen begangen habe, als er des spanischen Thrones halber die engl. Allianz kompromittirte. Hr. Thiers wollte durchaus die Intervention in Spanien, fiel mit dieser Frage

und ging zur Opposition über. Jetzt ist Spanien ohne Intervention beruhigt, die große Frage der Heirathen ist in einer Art gelöst worden, die die Bande zwischen Frankreich und Spanien noch enger knüpft, und Hr. Thiers findet Alles schlecht, bloß weil — er diese Heirathen nicht geschlossen hat. Zum Glück sind die H. Billaud und Dufaure klüger, als Hr. Thiers, sie und ihre Freunde erschrecken vor diesem Frontwechsel, der sie zu noch größeren Anhängern der englischen Allianz machen würde, als Hr. Guizot selbst ist. Deswegen halten wir diese Spaltung auch für wahrscheinlich, wollen jedoch nichts verbürgen. Acht Tage trennen uns noch von der Kammereröffnung, die Opposition kann also noch acht Mal ihre Entschlüsse und Pläne ändern. Wie soll man im Voraus bestimmen, was eine Partei thun wird, die nie eine eigene Politik und bestimmte Grundsätze gehabt hat. — Der „Siècle“ will heute, daß die französische Regierung sich an die Spitze einer großen katholischen Propaganda stellen solle; Armeen und Kanonen seyen nicht mehr so wichtig, wie die Gedanken, der russische Kaiser ziehe seine größte Stärke aus seiner geistlichen Macht, überall trete er als Apostel, Papst und Missionär auf, der König von Preußen beherrsche Deutschland als Chef des Protestantismus, England bereite alle seine kommerziellen und politischen Eroberungen durch seine Missionäre und Bibelgesellschaften vor; Oesterreich mache sich in der Schweiz und in Italien aus dem Katholizismus eine Waffe, Frankreich müsse sich ein gleiches Mittel moralischer Kraft geben, und so Spanien, Portugal, Belgien, die Rheinprovinzen, die Schweiz und Italien, Syrien, Polen &c. im Namen der Religion an sich schließen. — Die ministerielle „Epoque“ wiederholt den Artikel und erklärt den „Siècle“ für schwer krank, Hr. Dillon-Barrot, sein Patron, habe erklärt, das Gesetz müsse atheistisch seyn, und sein Blatt wolle Europa im Namen der Religion beherrschen; in vollem Ernste, der „Siècle“ sey sehr krank. — Dem „National“ zufolge haben am 3. und 4. d. M. auf der Nordbahn zwei Zusammenstöße von Trains, der erste bei Amiens, der zweite in La Chapelle St. Denis stattgefunden; jedes Mal wurde die Lokomotive zertrümmert, einige Wagen beschädigt, und das erste Mal zwei, das zweite Mal fünf Personen verwundet.

§ Paris, 7. Januar (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer wird am 10. d. ihre erste vorbereitende Sitzung halten und die Deputation ernennen, die der König empfangen soll. Am 11. ist die königliche Sitzung und am 12. organisiert die Kammer ihre Bureau und prüft die wenigen noch unerledigten Wahlen; — am 13. endlich ernannt sie die Adresskommission, die folgende

Karlsruhe, Jan. 7.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck red. auf 10°	28° 1.4	28° 1.0	28° 1.0
Temperatur nach Reaumur	1.5	3.0	1.9
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.95	0.90	0.87
Wind u. Stärke (4=Sturm)	N <sup>o</sup>	N <sup>o</sup>	N <sup>o</sup>
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.8	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	4.0	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.2	2.4	2.1
Therm. min. 1.5	trüb Nebel, ob. trüb.	trüb.	trüb.
max. 3.0	Nachts	—	—
med. 2.2	Regen.	—	—

110.1 Nr. 42, 118. Fahr. (Präklusivbescheid.) In der Gant gegen Johannes Niedlinger von Dinglingen werden alle diejenigen, die in heutiger Schuldenliquidationsstagsfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Fahr, den 23. Dezbr. 1846.

Begehl. vdt. Weiß. 114.3 Nr. 55. Drucksal. (Abhandlung.) Nach einer Mittheilung großb. Bezirksamts Kenzingen hat sich Dragoner Peter Dikete von Wöhl, welcher in seine Heimath beurlaubt war, und dessen Signalement unten folgt, vom 30. auf den 31. v. M. von dort flüchtig gemacht.

Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so erlaube ich sämtliche verehrliche Polizei- und Gerichtsbehörden, auf denselben scharf zu sehen, und im Betretungsfalle ihn hierher verbringen lassen zu wollen. Signalement. Größe, 5 Schuh 7 Zoll 3 Strich.

ihre Arbeiten beginnt. In diesem Augenblicke sind bereits über 300 Abgeordnete in Paris, und die Kammer wird dieses Mal vollzähliger seyn, als je. Die Regierung wird sogleich in einer der ersten Sitzungen das Budget für 1848 vorlegen. Der Entwurf der Adresse dürfte erst am 23. d. der Kammer vorgelegt werden, und die Adressdiskussion am 25. Jan. somit beginnen, also erst, wenn die englische Ehrenrede und die Adressdebatten des englischen Parlamentes vollständig in Paris bekannt sind. Die Pairskammer ernannt ihre Adresskommission schon am 12., und hier wird die Adressdebatte am 15. d. beginnen, so daß man ebenfalls in London noch vor Eröffnung des Parlamentes volle Kenntniß des Resultates haben wird. Herr Guizot hat dadurch den Vortheil, daß er sich zuerst ganz aussprechen und sein Wort durch ein einmüthiges Votum der ganzen Pairskammer unterstützen lassen kann, — er hört dann, was Lord Palmerston im englischen Parlamente entgegnet, und kann dann in der Adressdebatte der Abgeordnetenkammer die Replik geben.

**Belgien.**

Brüssel, 4. Jan. Der Bischof von Gent veröffentlicht einen Hirtenbrief, worin er sich an den Wohlthätigkeitsinn zu Gunsten der bedürftigen Klassen von Ostflandern wendet. „Das Glend,“ sagt der Prälat, „ist groß in den Städten unserer Diöcese, allein auf dem Lande hat es den größten Grad erreicht. Dasselbe zu schildern, ist unmöglich, denn es gibt keine Worte, die kräftig genug, keine Farben, die düster genug sind, um die überall herrschende Bekümmerniß auszudrücken. Nahrung, Kleidungsstücke, Heizung, Alles fehlt mehr als 150,000 Armen auf dem Lande allein in Ostflandern, und der letzte Winter hat alle Hülfsmittel erschöpft. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, die Bischöfe des unglücklichen Irland nachzuahmen, indem wir einen Aufruf an alle Vermögenden, an alle Einflußreichen unserer bischöflichen Stadt und der andern Städte unserer Diöcese richteten, um unseren armen Pfarrern die Hülfsmittel zu verschaffen, deren sie gebieterisch bedürfen, um ihre unglücklichen Pfarrkinder dem Tode zu entreißen. Könnte es uns gelingen, ihnen die Mittel zu liefern, ihren zahlreichen krankeischen und Kranken beizustehen und das Loos der Sterbenden zu mildern, so würden wir uns glücklich schätzen! Wenn Brüssel seine Ehre unsern Armen verschleift, so öffne es uns wenigstens die Herzen seiner Einwohner. Nie haben der Klerus und das Volk Flanderns sich geweigert, ihre Nachbarn zu unterstützen, wenn sie in Noth waren, nie haben sie ihres Unglücks gespottet.“

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

leihen, widrigenfalls sie als Refraktäre behandelt und in die gesellschaftlichen Strafen verurtheilt werden würden.

Schoyheim, den 30. Dezember 1846. Großb. bad. Bezirksamt.

F 453.3 Nr. 36, 212. Bühl. (Konstriktionspflichtige.) Die Konstriktionspflichtigen Johann Eisele von Moos, Loos-Nr. 23, Joseph Bauer von Lauf, Loos-Nr. 75, Jakob Siegle von Walmatt, Loos-Nr. 140, sind bei der am 21. d. M. stattgehabten Aushebung ausgeblieben.

Dieselben werden daher aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen daber zu stellen, ansonst sie als Refraktäre angesehen und die gesetzliche Strafe gegen sie ausgesprochen würde. Bühl, den 27. Dezember 1846. Großb. bad. Bezirksamt.

Häselin. vdt. Zeis, A. i.

**Staatspapiere.**

Wien, 5. Jan. 5prozent. Metalliques 108 1/2, 4proz. 99 1/2, 3proz. 72 1/2; 1834er Loose 157, 1839er Loose 119 1/2, Bankaktien 1398, Nordbahn 172 1/2, Gloggnig 128 1/2, Benedig-Mailand 108 1/2, Livorno 92, Pesth 96 1/2, Grossetto 93 1/2, Siena 74. Paris, 7. Januar. 3proz. konfol. 79. 95, 3proz. 1844 — — 5proz. konfol. 118. 35, Bankakt. 3360. — Stadt-Oblig. 1360. — St. Germaineisenbahnaktien — —. Bessaller Eisenbahnakt. redites Ufer 390. — linkes Ufer 255. — Dr. Eisenbahnakt. 1238. 75. Rouen 910. — Straßburg-Basel 218. 75. Bg. Anleihe (1840) 100 1/2. (1842) 102. Rom. do. 100 1/2. Span. Alt. 34. Pass. — Neap. 103. 30.

Körperbau, stark. Gesicht, gesund. Augen, blau. Haare, blond. Nase, gewöhnlich. Besondere Kennzeichen, keine. Drucksal, den 7. Januar 1847.

Der Kommandeur des Regiments: von Finkeldey, Oberleutnant. 109.3. Labr.

**Sichstämme.** Im Fahrtr Stahlwad werden am Montag, den 25. u. Dienstag, den 26. Januar 1847, Vor- und Nachmittags,

221 Eichen, welche zu Eisenbahnschwellen geeignet, und worunter schöne Holländerstämme begriffen sind, versteigert. Fahr, den 7. Januar 1847.

Bürgermeisteramt. Baum.

107.3 Nr. 55. Schoyheim. (Konstriktionspflichtige.) Bei der heute daber stattgehabten Aushebung der Refraktäre für die ordentliche Konstriktion 1847 sind die Konstriktionspflichtigen Jakob Friedrich Kalkthaler von Wiesch, Loos-Nr. 39, und Ludwig Auer von Adelshausen, Loos-Nr. 41, unentschuldig ausgeblieben.

Da deren gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen 6 Wochen daber zu stellen und ihrer Militärdienstpflicht Genüge zu

**Karlsruher Anzeiger.**

Karlsruhe. (Großb. Hoftheater.) Sonntag, den 10. Januar: Der böse Geist Lumpazivagabundus, oder: Das liederliche Kleebblatt, Zauberposse mit Gesang in drei Aufzügen, von Nestroy; Musik von A. Müller.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

118.2 Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 13. d. M., findet die zweite Vorlesung des Herrn Lehrer Dreher im Museum Statt. Anfang 5 Uhr, Ende 6 Uhr.

Die Kommission.

105.2 Karlsruhe. Verkauf oder Pachtantrag. In einer Hauptstadt Badens kann ein Haus, worin bis jetzt noch immer ein frequentes Kolonialwaaren-Geschäft geführt wird, entweder käuflich oder pachtweise übernommen werden. Näheres auf schriftliche portofreie Anfragen beim Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

108.3 Karlsruhe. Lebrlingsgesuch. In eine diesige Langwaaren-Handlung wird ein junger Mensch mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre aufgenommen. Näheres Auskunft auf frankirte Anträge unter Angabe der Nummer dieser Anzeige erteilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

101.3 Karlsruhe. Zu mieten. Es wird ein geräumiges, mit Stallung und Schuppen versehenes, dann im guten Stande befindliches Haus im Laufe des kommenden Sommers auf mehrere

Jahre zu mieten gesucht. Dasselbe müsse am liebsten in der Langen- oder Stephanienstraße, nicht weit vom mühlburger Thor gelegen seyn.

Darauf Reflektirende werden ersucht, im Hause Nr. 146 in der Langenstraße, 1 Treppe hoch, täglich zwischen 10 — 12 Uhr, die näheren Erkundigungen einzuziehen.

Gefunden wurden und sind auf der Polizei abgegeben: ein Geldbeutel mit einigen Kreuzern u. einem Ring, ein dreieckiges Merinohalstuch, eine kartrite Schürze, ein Schlüsselkasten mit einigen Schlüssel.

Privatparksellschaft. Sonntag, den 10. d., von 4 — 7 Nachmittags, Montag, den 11. d., von 5 bis 7 Nachmittags, Dienstag, den 12. d., von 5 — 7 Nachmittags, werden die Einträge in die Sparbüchlein mit den Gesellschaftsbüchern verglichen und in jene die Zinse pro 1846 und die zu vertheilende Dividende gutgeschrieben, wozu die Mitglieder ihre Sparbüchlein in einer der bezeichneten Stunden im Lokale der Eintracht vorzulegen haben. Die verehrlichen Dienstherrschaften wollen ihre Dienstboten von dieser Aufforderung in Kenntniß setzen.

Wohnungen sind zu vermieten: Karlsruhe. Nr. 45 ein Zimmer mit Bett; — Langestr. Nr. 86 ein möbl. Zimmer; — Langestr. Nr. 233 zu ebener Erde, 2 möbl. Zimmer zusammen od. einzeln, auf den 1. Febr.; — Langestr. Nr. 167 die bel-etage, 6 ineinander gehende Zimmer, Küche &c., auf den 23. Apr.; daselbst ein möbl. Zimmer sammt Alkof; — Langestr. Nr. 175 bei B. Höber i. ein Theil des 4. Stods, 3 ineinander gehende Zimmer, Manfarde, Küche &c., auf den 23. Apr.; — Langestr. Nr. 87 im 2. Stod 6 Zimmer, Alkof, Küche &c., auf den 23. Apr.; — Amalienstr. Nr. 42 oberer Stod, 5 Zimmer, Alkof, beizbare Manfarde, Stallung für 2 Pferde &c., auf den 23. Apr.; — neue Adlerstr. Nr. 29 mittlerer Stod, 5 Zimmer, Alkof, Küche, 2 Kammern &c., auf den 23. April; Näheres bei Schreiner Gumb, Steinstr.; — Akademiestr. Nr. 33 ein möbl. Zimmer im Hintergebäude, auf den 1. Febr.; — Spitalstr. Nr. 45 im 3. Stod, 4 Zimmer, Alkof, Küche &c., auf den 23. Apr.; — Erbprinzenstr. Nr. 18 im Hintergebäude ein möbl. Zimmer, auf den 1. Febr.;

— Langestr. Nr. 145, dem Museum gegenüber, im 2. Stod, 4 Zimmer, Küche &c., auf den 23. Apr.; — Langestr. Nr. 147, dem Museum gegenüber, im 2. Stod 7 Zimmer, Küche &c., auf den 23. April od. 23. Juli; — Eck der Karls- u. Erbprinzenstr. Nr. 15 4 bis 5 Zimmer, Küche &c., auf den 23. Apr.; — Herrenstr. Nr. 46 im 3. Stod 1 möbl. Zimmer mit od. ohne Möbel, sogleich; — Zähringerstr. Nr. 72 im 2. Stod 2 Zimmer, sogleich oder auf den 23. Januar; — Amalienstr. Nr. 14 im untern Stod, 2 Zimmer, Küche u. sonstige Erfordernisse, auf den 23. Apr.; — Jähringerstr. Nr. 19 ein möbl. Zimmer, auf den 1. Febr.; Spitalstr. Nr. 43 der untere Stod, 4 Zimmer, Küche &c., auf den 23. Apr. —

Niederbisch: ein Haus mit Stallung auf mehrere Jahre, am liebsten in der Langen- od. Stephanienstr. nahe beim mühlburger Thor; Näheres Nr. 146 der Langestr. eine Treppe hoch, täglich von 10 bis 12 Uhr.

Geld wird gesucht: gegen Fehrlung von Obligationen von 3000 fl., 4000 fl., 5000 fl., 10,000 fl., u. 10,200 fl. Näheres Langestr. Nr. 155, Eingang Ritterstr. im 2. Stod; gegen doppelte Versicherung, 915 fl., 900 fl., 600 fl. im Landamt Karlsruhe; Näheres Herrenstr. Nr. 50; — 13 bis 14,000 fl. auf eine Versicherung von 26,900 fl. in Liegenhaft zu Raßatt. Näheres Spitalstr. Nr. 45 zu ebener Erde.

Gesucht werden: ein gewandter Marqueur, innerer Zirkel Nr. 33; — zwei Mädchen, die das Kleidermachen lernen wollen, Herrenstr. Nr. 15; — ein Mädchen, das lochen, waschen &c. kann, Amalienstr. Nr. 61 im 2. Stod.

Empfohlen werden: trockene Seife v. B. Ullrich bei der Infanteriefabrik; — acht kölnisches Wasser von Farina in Köln von Gebr. & S. Langestr. Nr. 98.

Handelskammer. Generalversammlung am 25. Januar, Abends 6 Uhr.

Kunstverein. Den 10. d. sind außer den bereits angekündigten noch folgende Delgemälde zu sehen: Dello von Schulz in München; Kavalleriegefecht von Kaiser in Lorrach; ein Portrait von Hamburger aus Ueberlingen.

Mit dem Gesellschafter Nr. 5.